

Auszug aus der Chronik der Pfarrei St. Josef in Porz*

Die feindlichen Einflüge werden immer häufiger. Schon in den frühen Morgenstunden gehen die Sirenen. Wegen der ständigen Fliegergefahr werden Ende September 1944 sämtliche Schulen bis auf weiteres geschlossen.

Am 14., 15. und 17. Oktober 1944 waren es schwere Angriffe auf das rechtsrheinische Gebiet, besonders auch auf Porz. Am 14. Oktober wurden die Werke »Dielektra« und die Spiegelglaswerke schwer getroffen. In der Glasstraße brannte das Haus einer neunköpfigen Familie vollständig aus.

Am Sonntag, 15. Oktober, war schon in der Nacht von 1.40 bis 4.30 Uhr Alarm mit schwerem Flakfeuer. Infolgedessen durfte auf Anordnung der Staatspolizei der Gottesdienst nicht vor 10 Uhr beginnen. Um 8.45 Uhr wurde der zweite Alarm gegeben, der bis 11.10 Uhr dauerte.

Die hl. Messe hatte kaum begonnen, als schon um 11.30 Uhr wieder Alarm gegeben wurde, der bis 12.05 Uhr dauerte. Dadurch wurde der Vormittagsgottesdienst empfindlich gestört, so dass die dritte Vormittagsmesse ausfallen musste.

Der bisher furchtbarste Angriff war am 17. Oktober. Morgens um 8.30 Uhr waren Exequien für den am 23. September gefallenen SS-Rottenführer Fritz Overath. Kurz vor 9 Uhr wurde öffentliche Luftwarnung gegeben, einige Minuten später gab es Großalarm, und schon prasselten die Bomben nieder, wie wenn eine Karre Pflastersteine nach der anderen aufgekippt wird.

Jeder glaubte, jetzt sei auch das Ende für Porz gekommen. Und das wäre auch der Fall gewesen, wenn die Bomber ihr Ziel getroffen hätten. Über 100 Bomben wurden gezählt, die in den Rhein fielen, am Bahnhof fielen 37 Bomben zwischen Fahrkartenausgabe und

* Porz gehörte zu jener Zeit zum Rheinisch-Bergischen Kreis. Seine Geschichte ist mit der des Bergischen ebenso verwoben wie mit der der Stadt Köln.

Güterabfertigung zum Teil auf die Straße, zum Teil zwischen die Geleise und ins freie Feld.

In der Bahnhofsstraße. Ecke Mühlenstraße, fiel eine Bombe in einen Garten, durch die geringer Sachschaden angerichtet wurde. In der Friedrichstraße fiel eine Bombe in das Baumaterialienlager des Architekten Friedrich Heß, wo sie ein wüstes Durcheinander anrichtete; ungefähr 50 m weiter fiel eine Bombe in einen Hausgarten, in der Josefsstraße fiel auch eine Bombe schweren Kalibers auf den freien Platz. Bomben auch in der Steinstraße, die aber keinen nennenswerten Schaden anrichteten.

Am Deutzer Weg wurde ein Haus so schwer beschädigt, dass es niedergelegt werden musste. Mit Spreng- und Brandbomben wurden auch die Tonröhrenwerke belegt, die zum Teil ausbrannten.

Zwischen Bahnhof und Friedhof fielen auch eine Reihe Sprengbomben ins Feld. Drei Bomben fielen auf den Friedhof, die große Verheerungen anrichteten.

Die Denkmäler, u. a. auch das Denkmal des Dechanten Heinrich Scheben, wurden zerstört und über den Friedhof zerstreut. Die Gräber waren so aufgerissen, dass die Särge offengelegt und zertrümmert wurden.

Kurz gesagt, der 14., 15. und 17. Oktober waren Schreckenstage. Wir können Gott nicht genug danken, dass wir so gnädig durch diese Schreckenstage gekommen sind, denn es war kein Toter zu beklagen. Die Gemeinde scheint dies auch zu erfassen, denn seit diesen Tagen ist der Gottesdienst auch an Wochentagen besser besucht.

Größere Verluste an Menschen und Gebäuden hatten Ensen, Westhoven und Gremberghoven.

Da die Elektrizitätswerke getroffen waren, hatten wir kein Licht: vom 14. bis 16. Oktober, vom 17. bis 19. und vom 28. Oktober bis 12. November.

Kein Wasser im Haus vom 17. bis 20. Oktober, vom 28. Oktober bis 4. November. Das Wasser wurde geholt in den Spiegelglaswerken Germania, bei Verheyen Dachpappenfabrik Eiler Straße oder an einer alten Pumpe an der Hauptstraße (dem so genannten Pattöhmsgässchen).

Da bereits in den frühen Morgenstunden von 9 Uhr an mit Alarm zu rechnen ist, wurde vom 20. Oktober die Zeit für den Sonntagsgottesdienst auf 7,8 und 9 Uhr festgesetzt und wochentags auf

Angriff am 30. Dezember: 20 Uhr Alarm. Brand- und Sprengbomben prasseln auf Porz. In der Wilhelmstraße, Karlstraße und am Adolf-Hitler-Ufer von der Eiler bis zur Steinstraße große Gebäudeschäden. Das obere Stockwerk des Rathauses, Roßbachs Möbellager und Werkstätte, in denen das Wirtschafts- und Ernährungsamt untergebracht waren, brannten aus, ferner das Haus Ecke Wilhelm-Hauptstraße. Durch Umsicht und Tatkraft wurden mehrere Brände im Keim erstickt. Auch das große Fenster an der Kirche wurde wieder hart mitgenommen.

Nach diesen beiden Angriffen verloren viele Volksgenossen die Nerven und wollten unter allen Umständen aus der Gefahrenzone heraus. Am 31. Dezember sollte der erste Transport per Auto abfahren und bis Heumar gebracht werden, um von dort die Weiterfahrt nach Innerdeutschland anzutreten.

Am anderen Tage kamen sie aber bereits zurück, da die Bahnstrecke Heumar-Overath usw. durch Feindeinwirkung unterbrochen war. Am 2. Januar ging der Abtransport vonstatten, und zwar nach Frankfurt a. d. Oder.

So endigte das Jahr 1944 mit all seinen Schrecken, Sorgen und Nöten. Nicht weniger als 721 Mal wurde Fliegeralarm gegeben.

Das Jahr 1945

Einbruch der Russen in Ost- und Westpreußen im Monat Januar. Die aus Porz nach Frankfurt a. d. Oder und Umgebung Evakuierten müssen die Stätten, wo sie sich vor feindlichem Bombenterror sicher fühlten, unter Zurücklassung ihrer Habseligkeiten in aller Eile und fluchtartig verlassen, um nicht den Russen in die Hände zu fallen. Nach kaum vierwöchiger Abwesenheit sind sie wieder in Porz.

Am 28. Januar wurde um 14 Uhr der 82. Alarm des Jahres 1945 gegeben, als auch schon die Bomben fielen. Dieser Angriff war wohl von allen der schlimmste. Es entstanden große Gebäudeschäden. Schwer beschädigt wurden die Häuser Steinstraße zwischen Hauptstraße und Deutzer Weg und an der Eiler Straße zwischen der Staats- und elektrischen Bahn. In der Wilhelmstraße wurden zwei Häuser vollständig zerstört.

Die Bahnstrecke vom Übergang an der Friedrichstraße bis Gremberghoven war das Ziel der Terrorbomber. Zum Glück fielen auch

bei diesem Angriff viele Bomben ins Feld und in den Rhein, der Treibeis führte.

Durch die Explosionen wurden auch die Häuser am Adolf-Hitler-Ufer noch mehr beschädigt. Durch den Luftdruck und die Erschütterungen erlitt auch die Kirche Schäden. Das große Fenster über dem Portal wies größere Löcher auf. Im Gewölbe entstand ein Riss von ca. einem Meter. Im Querschiff wurden aus dem Fenster nach der Gartenseite große Stücke aus dem Maßwerk herausgerissen.

Eine Reihe Toter war zu beklagen, aus der Pfarrfamilie fünf, unter diesen war die Familie Wilhelm Jenn mit Frau und zwei Kindern. Dieser Fall war umso tragischer, da sie am 19. Oktober 1944 den ältesten Sohn Matthias im Krieg verloren hatte. Der Sohn Heinz, der bei der U-Boot-Waffe diente und von dem die Eltern lange nichts gehört hatten und deshalb befürchteten, dass auch er gefallen sei, kam unverhofft und ahnungslos auf Heimaturlaub und fand keinen seiner Angehörigen mehr vor.

Mit dem Näherrücken der Front von Westen her nimmt der Luftkrieg immer heftigere Formen an. Alarm folgt auf Alarm, Tag und Nacht keine Ruhe. Der Krieg ist schon seit langer Zeit verloren, und doch wird dem Volk immer noch vorgefaselt: »Den Krieg gewinnt Deutschland.«

Bei dem Luftangriff am 23. Februar fallen einige Bomben in die Schreinerei und das Magazin der Spiegelglaswerke, wodurch mehrere Arbeiter verwundet wurden. Mit kurzen Unterbrechungen ist den ganzen Tag über Alarm bis abends gegen 22.30 Uhr. Bei Westwind kam ein Aschenregen von Knappsack herüber.

Am 2. März wurde der 191. Alarm seit dem 1. Januar 1945 gegeben, der von 8.05 bis 18.15 Uhr mit kurzer Unterbrechung dauerte. Schweres Flakfeuer und Bordwaffenbeschuss. Einige Bomben an der Rheinischen Ziehglasfabrik. Schwerster Terrorangriff auf Köln. Gegen 12 Uhr war die Luft derart mit Aschenregen erfüllt, dass man kaum 100 m weit sehen konnte.

Dieser Aschenregen soll vom Goldenberg-Hürtherberg-Knappsack bei Köln gekommen sein, eine Möglichkeit, die bei dem herrschenden Westwind nicht ausgeschlossen ist, zumal ein Angriff auf dieses Werk stattgefunden haben soll. Seit diesem Angriff ist ganz Porz und Umgebung ohne elektrisches Licht und ohne Wasser. Die Spieeelaswerke versorgen die Bevölkerung mit Wasser.